

**Predigt am 16.7.17 im Abendgottesdienst der
Johanneskirche in Gießen/ Michael Paul;**

Thema: „Kommt und ihr werdet sehen!“

Predigttext: Joh.1,35-42

35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger;

36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!

37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben?

39 Er sprach zu ihnen: Kommt und ihr werdet sehen! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte.

42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

Ihr Lieben, „**was sucht ihr?**“ Diese Frage, die Jesus an seine ersten Jünger richtet, geht mir nicht aus dem Sinn! Ich muss gestehen, dass ich diese Frage in diesem Text bisher immer überlesen habe. Aber plötzlich rückt sie für mich ins Zentrum: „**Was sucht ihr?**“? Warum geht ihr zu Jesus? Warum geht Ihr am Sonntag in die Kirche? Was sucht Ihr dort? Was sucht ihr im Konfirmandenunterricht? Warum geht Ihr Iraner, die Ihr gar nicht als Christen aufgewachsen seid, plötzlich in die Kirche und betet zu Jesus? Was sucht Ihr bei ihm? Und warum ging eine Frau im Johannesstift, die früher nie in die Kirche ging, plötzlich im Johannesstift jeden Sonntag in den Gottesdienst? Was suchte sie dort?

Hat irgendjemand diese Frage schon einmal an Sie gerichtet: Was sucht ihr, wenn Ihr zu Jesus geht? **Ignatius** hat gesagt: „Ich glaube, ich könnte nicht leben, wenn ich nicht in meiner Seele etwas verspüren könnte, das nicht von mir kommt und auch sonst von keinem anderen, sondern nur von Gott.“

„Was sucht ihr?“ Mir fällt plötzlich auf, dass Jesus das immer wieder fragt: „**Was wollt Ihr, dass ich euch tun soll?**“, fragt er die beiden Blinden aus Jericho. Und den Gelähmten am Teich Betesda fragt er: „**Willst du gesund werden?**“ –

„Was suchst Du?“ Die Samariterin am Brunnen fragt Jesus zwar nicht ausdrücklich aber hintergründig: **„Willst Du Deinen Lebensdurst gestillt bekommen?“** „Was sucht ihr?“

Sind wir unserer eigenen Suche noch auf der Spur? Oder haben wir unsere tiefste Sehnsucht schon lange aus dem Blick verloren? Was sucht ihr?

Vielleicht hast Du Deine tiefste Sehnsucht schon längst eingetauscht gegen mindere Wünsche wie Hans im Glück seinen Goldklumpen gegen eine Gans. Vielleicht sehnst Du Dich nur noch nach Wohlstand, einem äußeren schönen Leben. Und vielleicht suchst Du bei Jesus nur Bestätigung, dass alles gut ist bei Dir, Anerkennung, Beruhigung.

Aber dann sagt Jesus plötzlich das ganz Andere, Unbegreifliche, Entsetzliche: **„Verkaufe alles, was Du hast und gib es den Armen und dann komm und folge mir nach.“** Gib Deine ganzen Beruhigungen, alles, was Dich sicher macht, womit Du Dir Deinen Wert erheischen, womit Du Dein Leben erhalten willst, weg und mache Dich mit Jesus auf den Weg. Lass Dir von Jesus die Tiefe Deiner Sehnsucht stillen.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“, sagt Johannes der Täufer zu seinen

beiden Jüngern. Und die beiden gehen aufgrund dieser Worte des Johannes plötzlich diesem Jesus hinterher, suchen etwas bei ihm, wollen etwas von ihm. Nur was?

Was hat eigentlich **Sie** auf den Weg mit Jesus gebracht? Das Zeugnis Ihrer Eltern? Haben Ihre Eltern oder Großeltern Ihnen Jesus nahegebracht? Waren es Freunde, die Sie auf den Weg führten? War es der Religionslehrer oder Konfirmandenunterricht? Oder sind Sie auf Jesus in Ihrer Lebenskrise gestoßen? Hat Sie irgendjemand an die Hand genommen, wie Johannes seine Jünger sozusagen an der Hand nahm, und gesagt: „**Dies ist das Lamm Gottes, das Deine Last trägt!**“ Der Evangelist Johannes macht etwas Eigenartiges in seinem Evangelium: Er zeigt, dass wir alle Menschen brauchen, Zeugen brauchen, die uns auf den Weg des Glaubens bringen, die uns Anstöße geben, uns hinführen zu Christus. Das können Mütter und Väter sein, Lehrer und Freunde, Pfarrer oder Buchautoren, Menschen, die von Jesus zeugen wie Johannes der Täufer: „**Siehe, das ist das Lamm, das der Welt Sünde trägt.**“ Während die anderen Evangelien davon berichten, dass die ersten Jünger von Jesus selbst gerufen werden, sind im Johannesevangelium die ersten Jünger allesamt von Zeugen, nicht von Christus selbst, auf den Weg

gebracht. Der Impuls unseres Glaubens kommt nicht stracks vom Himmel herab, -will Johannes sagen-, sondern steht auf den Füßen von Glaubenszeugen.

Wer hat Sie auf den Weg gebracht? Aber wenn unser Glaube nur auf den Schultern der Zeugnisse anderer steht, genügt das nicht. Wenn Du nur wegen Deiner Eltern oder Deinem Pfarrer glaubst, steht Dein Glaube auf schwachen Füßen. Darum wenden sich auch oft Menschen von Christus oder der Kirche ab, wenn die Sünden eines Pfarrers publik werden. Und wie viele Kinder werden in ihrem Glauben erschüttert, wenn sie sich von ihren Eltern lösen. Unser Glaube braucht einen festeren Grund als das Zeugnis eines Menschen, selbst wenn der Mensch ein ganz Großer ist wie Johannes der Täufer. Nicht die Heiligen begründen unseren Glauben, sondern Jesus allein.

Die Johannesjünger gehen Jesus hinterher. Wir können an Jesus nur glauben, wenn wir ihm folgen, Er sich uns zeigt, sich unser annimmt, zu uns persönlich redet im Gottesdienst oder in der Stille oder auch durch einen Menschen.

Die Jünger gehen jetzt Jesus hinterher. Das ist der entscheidende Schritt. Und dann lesen wir auch: „**Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen...**“ Jesus dreht sich um, wendet sich

denen zu, die ihm hinterhergehen. Und nun fragt er sie: „**Was sucht Ihr?**“ Ja, was? Sagen Sie nicht: „Wir suchen nichts!“ Das glaube ich Ihnen nicht. Wer wirklich nichts mehr sucht, der geht in keine Kirche, der spricht auch in der äußersten Not kein Gebet mehr. Was lässt Sie beten, wenn auch nur vielleicht in größter Not? „**Was sucht ihr?**“

Was hören wir aus der **Antwort der Jünger?** Ist das überhaupt eine Antwort, diese Gegenfrage: „**Rabbi, wo wirst du bleiben?**“ Und doch höre ich zwei Dinge aus diesen Worten der Jünger heraus: Da ist zuerst **die Anrede: „Rabbi“**: Diese Anrede zeigt, dass die Jünger Jesus nun als ihren Lehrer anerkennen. Sie sagen damit: „Wir wollen von Dir lernen, Hörende, Dich Hörende werden.“ Was sucht Ihr? Wir wollen Hörende, Empfangende, Dein Wort Aufnehmende werden. Können wir das: In den 1000 Stimmen des Alltags die eine Stimme Jesu heraushören? Finden wir, umgeben von so viel Wichtigkeiten, ihn, Christus, sein Wort, seine leise Stimme? Hören wir bei so vielen Verwerfungen, Herabwürdigungen, bei so vielen „Neins“ der Menschen die Stimme unseres Meisters: „**Fürchte Dich nicht, ich habe dich erlöst. Du bist mein.**“ (Jes.43,1) Hören wir umgeben von Fake-News, Lügennachrichten, die Stimme dessen, der sagt: „Eure

Rede sei Ja, Ja, und Nein, Nein. Alles andere ist von Übel.“

„**Was sucht Ihr?**“ fragt Jesus. Und der zweite Teil der Antwort der Jünger ist noch viel interessanter. Sie fragen: „**Wo wirst Du bleiben?**“ Ich lese daraus: Wir suchen die Orte, an denen Du Dich, Jesus, aufhältst in dieser Welt. Wir suchen die Orte, an denen Dein Segen aufleuchtet, Deine Liebe Herzen verwandelt, Dein Heil sich ereignet. Welche Orte suchen wir, Ihr Lieben? Da sagte einer unserer iranischen Brüder vor seiner Anhörung vor Gericht, von der so viel abhing, sein Asylrecht oder sein Zurück-in-den-Iran-Müssen: „Natürlich würde es mir unendlich schwer fallen, wieder zurück in den Iran zu müssen. Aber, Herr Paul, auch wenn ich wieder zurück muss: Ich habe Jesus gefunden, bin mit ihm jetzt auf dem Weg. Das kann mir keiner nehmen.“ Hier hat doch einer aufgehört zu fragen: „Wo bleibe ich?“ Und er hat mit den Jüngern angefangen zu fragen: „**Wo wirst du, Jesus, bleiben?**“ Ich will nicht mehr meine Orte aufsuchen, meine Wunschorte. Ich will dort sein, wo Jesus ist, und wenn das auch ein Ort ist, der mir erst einmal gar nicht gefällt. Hat Jesus nicht in manchen Kerkern Fesseln gelöst? Hat Jesus nicht in dunkelsten Tälern sein helles Licht geschenkt? Und hat er nicht am Ort des Todes und

der Verwesung gerufen: „**Komm heraus, Lazarus!**“ Was suchst Du? Antworte mit den Jüngern: „Wo wirst du, Jesus, bleiben? Das suche ich!“

Und Jesus? Er sagt: „**Kommt, und ihr werdet sehen!**“ Jesus sagt nicht, wo er bleiben wird, nennt keine Orte. Er ruft vielmehr in seine Nachfolge. Wenn Du im Voraus wissen willst, wohin Dein Weg mit Jesus führt, darfst Du Dich darauf nicht einlassen. Der Weg der Christen ist immer offen. Sichere Sonnenplätze sind uns nicht verheißen, aber das „**Ich bin bei Euch alle Tage**“, das ist uns zugesprochen.

Sicher gibt es schönere Plätze, als die Orte, an die Jesus seine Jünger führt: Er geht auf staubigen Straßen, an denen Blinde und Bettler sitzen. Aber wären die Jünger nicht mitgekommen, hätten sie sein: „**Sei sehend!**“, nicht gehört, hätten sie den Tanz des vorher Blinden nicht gesehen. Der Ort Jesu ist nicht der ruhigste: Auf stürmischer See fangen die Jünger an zu schreien und wecken ihn auf und sagen: „Fragst Du nicht danach, dass wir umkommen?“ Aber ohne diese Stürme hätten sie sein „Schweig Sturm und verstumme!“ nicht gehört, hätten sie ihre Rettung nicht erfahren. Der Ort Jesu ist nicht der sanfteste: Er wird gezwungen, das Kreuz zu tragen, wird verspottet, verhöhnt und stirbt. Aber ohne

diese dunkelste Stunde der Weltgeschichte hätte er Dir nicht das Lamm werden können, das der Welt Sünde trägt, hätte dem zweifelnden Thomas als Auferstandener nicht seine Hände und Füße hinhalten können und wäre dieser Thomas nicht auf seine Knie gefallen und hätte geschrien: „Mein Herr und mein Gott!“

Ja, ihr Lieben, seine Orte sind Lebensorte, bringen uns immer, immer das Leben. Und wenn es auch keine hellen Orte sind, strahlend und glatt und blank, wenn sie auch Leid bedeuten können und Hingabe, wenn sie uns auch immer wieder an Grenzen führen, in Zweifel stürzen, so sind es doch gerade die Orte, an denen Jesus durch Dunkel hindurch sein Licht sehen lässt, durch Tod hindurch das Leben. „**Kommt, und ihr werdet sehen!**“ Das Sehen der Hilfe und des Heils Jesu, das Sehen des Lebens, das er schenkt, ist hier absichtlich in die Zukunft gelegt. Die Hilfe Jesu sehen wir oft nicht unmittelbar. Wie oft müssen wir warten, ausharren. Und doch: Jeder, der sich von Christus rufen lässt: „Komm!“, und seine Wege geht, wird am Ende sehen, welches Heil dieser Jesus gibt.

Und so heißt es im Text auch von den Jüngern: „**Sie kamen und sahen 's und blieben...**“ Wo wir Jesus an seine Orte folgen, wo wir mit ihm

gehen zu den Kranken, mit ihm gehen in den Streit und die Niederungen unseres Alltags, wo wir mit ihm gehen auch auf unsere Wüstenwege und Durststrecken, ihn hören, ihn sehen, von seinem Frieden zehren, wo wir an seiner Seite bleiben auch in unserem Leid, da werden wir mehr Licht sehen als an der Südsee und tiefere Freude empfangen als auf der schönsten Party. Sie **blieben**, heißt es von den beiden Jüngern. Und wie viele von uns bleiben trotz mancher schweren Wege, trotz Niederlagen und Durststrecken und Krisenzeiten. Wo Menschen sich von Jesus rufen lassen: „Komm“, da bleiben sie, weil sie Sehende werden, Sehende seiner Liebe, seiner Vergebung, seiner Befreiung.

Und am Ende heißt es dann von Andreas, dem einen der beiden Jünger: „**Er findet seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden!**“ Damit sagt er auch: Wir haben gesehen. Jesus ist der Messias. Ein Jude kann Größeres nicht sagen: „Wir haben den Messias gefunden!“ Es lohnt sich, zu kommen, Ihr Lieben, es lohnt sich Christus hinterher zu gehen. Ihr werdet sehen.
„Was sucht ihr?“, hatte Jesus die Jünger gefragt. Jetzt wissen sie endlich, was sie immer schon gesucht haben, heimlich vielleicht, uns selbst

verborgen, aber ersehnt tief in der Seele. „Wir haben den Messias gefunden.“

Ich bin so froh, dass ich an einer Schnittstelle meines Lebens dem Ruf Jesu gefolgt bin:

„Komm!“ Ich weiß jetzt, was ich gesucht habe, tief in meinem Herzen. Denn ich habe in Jesus meinen Heiland gefunden. Und ich bin sicher: Sie werden das auch.

Amen.